

Einführung in die heligonische Resonanzlehre

Vortrag, gehalten durch Irian vom Weg

Neben vielen anderen neuen Dingen, denen ich auf meinen ersten Reisen nach Heligonia begegnete, war die Anwendung der sogenannten Resonanzlehre sicherlich eine der faszinierendsten.

Für den interessierten Nicht-Heligonier bietet alleine schon die Theorie an sich ein sehr interessantes Erklärungsmodell für einige auch außerhalb von Heligonia vergleichsweise häufig zu findende Prinzipien und Methoden, so zum Beispiel die Basis der Symbolik, die Wirkungsweise der sog. *questio arcanum*, gemeinhin bekannt als "magische Suche" und der "rituellen Verbindung".

Natürlich muss ich deutlich sagen, dass die Lehre - oder zumindest Teile davon, welche im Folgenden kurz umreißen will, keineswegs auf Heligonia beschränkt ist, sondern auch in zahlreichen anderen Legenden zu finden ist, wenn auch meist unter anderen Namen, unter denen "Sympathie" oder "sympathetische Magie" die bekanntesten sein dürften. Trotzdem nimmt sie in Heligonia meiner Meinung nach eine besondere Stellung ein, da sie hier auf ungewöhnlich kreative Weise sehr häufig Verwendung findet, weshalb ich hier auch die heligonischen Begrifflichkeiten verwenden will.

Bevor ich aber beginne, in diese Theorie einzutauchen, möchte ich ein Wort der Warnung aussprechen: Geboren wurde ich nicht in den Grenzen Heligonias, sondern weit außerhalb, so dass meine Ausbildung nicht auf heligonische Art und Weise erfolgte - wenn auch, wie ich rückblickend erkennen kann, auf eine durchaus ähnlich oder gar verwandt zu nennende Art und Weise. Zwar bedeutet dies zum einen, dass ich die heligonischen Lehren nicht so verinnerlich habe wie ein in dort ausgebildeter Gelehrter und daher auch nicht so selbstverständlich mit ihnen umgehe, aber zum anderen auch, dass mir vielleicht ein gewisser Blick von außen auf diese Thematik gegeht ist, was für einen Vertrag vor nicht-heligonischer Zuhörerschaft vielleicht nicht unbedingt negativ erscheinen mag.

Was sind nun diese "Resonanzen"? Um dies zu verstehen muss man ein wenig in jenen Themenkomplex verdringen, der in Heligonia die "Erste Lehre" genannt wird, eine Naturphilosophie, welche den Ursprung und die Mechanismen der Welt zu erklären versucht. Ein jeder, der sich - so wie ich - mit der so genannten "Hermetischen Lehre" beschäftigt hat, wird die "Erste Lehre" leicht als mit dieser verwandt erkennen. Natürlich ist es mir an dieser Stelle nicht möglich, wirklich tief in diese Materie einzudringen, zu knapp ist doch die Zeit und zu breit das Thema. Wer sich für jene Lehren interessiert, mag mich einmal in ruhiger Stunde darauf ansprechen oder sich gar selbst nach Heligonia begeben um sie dort direkt zu studieren.

Der Kern der "Ersten Lehre" kennt sieben essentielle Prinzipien und drei von diesen abgeleitete, obwohl natürlich verschiedene Gelehrte weitere Ableitungen erkannt haben. Ich habe lange gegrübelt ob es Sinn macht, die Prinzipien nun im Einzelnen aufzuführen, mich dann aber dagegen entschieden, da dies - selbst in äußerst oberflächlicher Form - mindestens einen ganzen Vertrag verschlingen würde und dies somit nicht das Ziel dieses eher praktisch orientierten Vertrags sein kann, welcher ja nicht die heligonischen Lehren als Ganzes, sondern nur den Komplex "Resonanzen" beleuchten soll. Deshalb beschränke ich mich hier auf einige wenige Aspekte und möchte ansonsten auf entsprechende heligonische Lehrwerke, wie zum Beispiel den so genannten *Myardus*-Text, verweisen.

Die Grundlage der "Ersten Lehre", der sieben Prinzipien und damit auch der Resonanzen selbst ist das erste Prinzip, das Prinzip der Geistigkeit des Alles. Dieses Prinzip beschreibt die Welt und das Universum als eine "geistige Schöpfung", so dass es im Grunde nur diesen Geist gibt, aus welchem alles besteht. Alles was existiert ist eine Manifestation dieses Geistes

und dadurch allem anderen gleich, nur unterschiedlich im Grad der Perfektion, also im Grad der Verwandtschaft zum diesem, ursprünglichen Geist.

Die zweite Ableitung der sieben Prinzipien nun beschreibt konkret die Resonanz. Ohne tiefer auf die einzelnen Schritte einzugehen, welche zu dieser Ableitung führen, möchte ich kurz dazu einige Worte des Prior Magnus ex Corenis Atharan aus seinem Werk "Die Erste Lehre - Ein Scriptum des Nexus Corenae" (bei welchem es sich übrigens um einen der magischen Orden Hesigenias handelt) zitieren:

"Von der Resonanz her: Ähnliches wird ähnlich behandelt. Diese Ableitung sagt aus, dass Dinge, die sich ähnlich oder gar identisch sind, sich ähnlich verhalten und eine enge Beziehung zueinander haben."

Und hier haben wir nun schon die Definition der Resonanz vor uns: Beziehung ist das wichtige Wert, denn genau dabei handelt es sich bei der Resonanz, um eine Beziehung - oder anders gesagt, eine Verbindung - zwischen zwei Dingen, die im Übrigen nicht notwendigerweise materiell sein müssen. Die Grundlage der Resonanzlehre ist die Idee, dass quasi alles über solche Beziehungen miteinander in Verbindung steht. Natürlich sind diese Beziehungen nicht materiell, sondern auf einer höheren, man kann sagen "geistigeren" Ebene angesiedelt. Wichtig zum Verständnis der Resonanzen ist auch, dass man eigentlich niemals nur eine Resonanz finden wird: In Wahrheit findet der Gelehrte stets ein dichtes Netz aus verschiedenen intensiven Resonanzen vor, da jeder Gegenstand mit unzähligen anderen über unzählig viele Resonanzen verbunden ist (und dabei auch immer mit einigen über mehrere Resonanzen).

Die heiligenischen Gelehrten beschäftigen sich seit langer Zeit nun damit, diese Beziehungen zu erkennen, zu erforschen, zu katalogisieren und natürlich auch zu nutzen. Da die Theorie natürlich, wie wir wissen, grau ist, möchte ich nun im folgenden auf das Werk "Vorschlag einer Systematik der Resonanzen" des Magisters Londae von Sargentis der Universität Ilamana zurückgreifen und grob an Beispielen skizzieren, welche Arten der Resonanzen man am häufigsten finden kann. Dabei wird zwischen verschiedenen „Freiheiten“ der Resonanzen unterschieden, von denen jede eine bestimmte Art des Zusammenhangs beschreibt. Die Wichtigsten, gar universell zu nennenden Freiheiten nennt man die "kanonischen Freiheiten":

Unter den Freiheiten des Wesens versteht man die Freiheiten der Ferm, des Materials, der Funktion und auch des Namens. So besteht eine Resonanz zwischen Dingen, welche die gleiche Form haben, ein Kugel ist mit jedem anderen Kugel resonant, eine humancide Statue hingegen weist eine Resonanz zu allen menschenförmigen Dingen, also auch zu humanciden Wesen, auf. Auch für das Material gilt dies: Jedes Ding aus Eisen ist mit jedem anderen eisernen Ding resonant. Natürlich gilt gleiches auch für die Funktion eines Dings, denn so ist ein Hammer mit jedem anderen Hammer resonant und ein Schmied mit jedem anderen Schmied.

Aber auch der Name bedingt eine solche Resonanz und viel wichtiger noch, die Symbolik, die dahinter steht: Jedes Ding, das etwas symbolisiert, ist zu eben diesem resonant.

Hier nun erkennen wir schon, dass dieses Gedankengut nicht auf Hesigenia beschränkt ist, selbst wenn man Legenden ausklammert, in welche keine analoge Lehre existiert. Die Symbolik ist schließlich ein fast überall anerkanntes Konzept. So symbolisieren zum Beispiel Federn oder ein Fächer gleichermaßen die Luft selbst als auch deren Bewegung, so dass sie als Komponente bei Zaubern eingesetzt werden, welche die Bewegung der Luft zum Ziel haben.

Der Hesigenier würde hier nun sagen, dass dabei schlicht und ergreifend die Resonanz der Symbolik genutzt wird, um den Zauber zu vollbringen: Die Bewegung der Komponente soll über diese Verbindung in eine Bewegung der damit resonanten Luft übergehen. So können wir in der heiligenischen Resonanzlehre die allgemeine Gesetzmäßigkeit hinter diesem Spezialfall, der Symbolik erkennen.

Fahren wir nun fort mit den kanonischen Freiheiten:

Unter den Freiheiten der Verbindung versteht man die Freiheiten der Einheit, der Zusammengehörigkeit, der Abstammung, der Emotion und des Gebrauchs. Einheit bedingt Resonanz insfern, als dass Dinge, die einmal verbunden waren, immer verbunden bleiben: Die eine Hälfte eines Steines ist zur anderen Hälfte resonant. Auch die Zusammengehörigkeit zweier Dinge, so zum Beispiel Schloss und Schlüssel, ist Grundlage einer Resonanz. Die Resonanz über die Abstammung verbindet nicht nur Werkstück und Werkzeug, sondern in viel stärkerem Maße auch Werkstück und Hersteller. Auch Emotionen jeglicher Art stellen die Grundlage einer Resonanz dar.

Schließlich birgt auch der Gebrauch eine wichtige Resonanz, deren Stärke stark von der Art des Gebrauchs abhängig ist. Ein Alltagsgegenstand wie beispielsweise ein Essmesser ist natürlich mit seinem Benutzer resonant, viel stärker aber wird die Resonanz, wenn das Messer beispielsweise als Mordwerkzeug benutzt wird.

In dieser Freiheit nun liegt wiederum die Erkenntnis, dass diese Lehren nicht auf Heliogenia beschränkt sind, selbst wenn sie nicht in einer einheitlichen Theorie, wie beispielsweise der Sympathie, zusammen gefasst sind. Sicherlich ist dem einen oder anderen die Praxis der "Magischen Suche" bekannt, bei welcher auf magische Art und Weise ein Gegenstand lokalisierbar werden soll. An vielen Orten der Mittellande bekannt, muss man sagen, dass eine solche Lokalisierung nur vorstatten gehen kann, wenn eine Verbindung existiert und die Resonanzlehre hierfür genau an dieser Stelle die Definition und Ursache jener Verbindung, welche in den meisten Fällen in der kanonischen Freiheit des Gebrauchs zu finden ist.

Wir können also auch hier erkennen, dass die Resonanzlehre auch in diesem Punkt auf elegante Art und Weise die allgemeine Gesetzmäßigkeit zu einem weithin bekannten Spezialfall liefert.

Zur Komplettierung unserer Liste möchte ich nun kurz die letzten kanonischen Freiheiten, nämlich jene der Magie ansprechen:

Zu diesen gehören die der magischen Ausrichtung, des magischen Inhalts und der magischen Funktion. Kurz gesagt bedingen auch die magischen Eigenschaften eine Resonanz. Die Ausrichtung insfern, als dass alle Objekte, welche durch bestimmte Techniken magisch wurden, mit anderen Objekten derselben Technik resonant sind. So sind zum Beispiel die magischen Objekte einer Akademie meist miteinander resonant, da die gleiche Ausrichtung vorherrscht. Der magische Inhalt, also die Stärke der magischen Kraft eines Objekts, führt ebenso zu einer Resonanz wie dessen magische Funktion, so dass jedes Objekt, welches zu heilen vermag, mit jedem anderen Objekt dieser Art resonant ist - natürlich ein Spezialfall der Freiheit der Funktion.

Schließlich sind Gegenstände auch indirekt über die Resonanz selbst verbunden. Kurz gesagt: Wenn zwei Gegenstände zu einem dritten resonant sind, so sind sie auch zueinander resonant, wobei man natürlich annehmen muss, dass diese Resonanz schwächer ist als jene zum dritten Gegenstand.

Aber nicht nur auf die Freiheiten, also Arten der Resonanzen geht Magister Londae in seinem Werk ein, sondern auch auf deren Intensität. Natürlich gibt er dabei keine allzu genaue Skala, sondern vielmehr eine nicht-exakte Einschätzung an. Er unterscheidet zwischen fünf Graden:

Primäre Resonanzen bestehen zwischen Objekten, die in der entsprechenden Eigenschaft sehr gut übereinstimmen, so zum Beispiel zwei exakt gleichgroße Kugeln.

Sekundäre Resonanzen findet man zwischen Objekten, die in der betreffenden Eigenschaft stark ähnlich, aber nicht völlig gleich sind, so zum Beispiel zwei verschiedenen großen Kugeln.

Tertiäre Resonanzen wiederum existieren zwischen Objekten, die sich in der betreffenden Eigenschaft ähnlich, aber nicht nahe verwandt sind, beispielsweise eine Kugel und ein Ei.

Quaternäre Resonanzen lassen sich bei Objekten feststellen, die bezüglich der betreffenden Eigenschaft nur im weitesten Sinne ähnlich sind. Magister Lendae nennt als Beispiel ein Objekt aus Eisen und eines aus Stein, da beide aus fester, unbeteibelter Materie bestehen.

Quintäre Resonanzen schließlich sind alle Resonanzen, die zwar messbar sind, aber in der Intensität noch hinter den quaternären zurückliegen.

Nachdem nun die kanonischen Freiheiten der Resonanz beschrieben wurden, mag sich der eine oder andere fragen, wie nun in der Praxis die Resonanzen genutzt werden, weshalb ich dies an zwei weiteren Beispielen kurz etwas zugänglicher machen möchte:

Beginnen wir mit einem vielleicht bekannten Beispiel: Ein Magier der seinem Opfer Übles will, bringt dessen Haare an sich und befestigt sie zusammen mit einem Bildnis des Opfers an einer kleinen Puppe aus Wachs. Danach beginnt er damit, diese Puppe in seinem Ritual zu masträtieren, auf dass dies auf das Opfer übergehe.

Sicherlich hat der eine oder andere von euch schon von solchen oder ähnlichen Vorgängen gehört. Wie können wir nun diesen Vorgang unter Zuhilfenahme der Resonanz erklären? Zunächst einmal finden wir natürlich bei den Haaren eine Resonanz der Verbindung, genauer eine der Einheit, da die Haare früher Teil des Opfers waren. Das Bildnis stellt eine Resonanz der Symbolik dar, während die Puppe eine Resonanz des Wesens, genauer der Form, mit den Menschen verbindet.

Mit Hilfe der Magie wird in diesem Ritual nun über die Resonanz eine magische Verbindung, die so genannte Resonanzbrücke, zwischen den beiden resonant verbundenen Objekten hergestellt über welche es dann möglich ist, Zauber auf dieses Ziel zu wirken. Bei diesem Resonanz-Brückenschlag zeigt sich auch die Schwierigkeit der Praxis gegenüber der Theorie: Viele Faktoren können hier eine erschwerende Rolle spielen, so müssen zum Beispiel die Resonanzen gründlich gewählt und unpassende Resonanzen sauber ausgesiebt werden, um eine sozusagen tragfähige Brücke, also eine nutzbare Verbindung, zu erhalten.

Eine andere Anwendung der Resonanzlehre kann man in der magischen Analyse entdecken. Wie ich bereits ausgeführt habe, bilden die magischen Eigenschaften eines Objekts ebenso die Grundlage für Resonanzen, was also liegt näher, als durch eine Analyse der Resonanzen Rückschlüsse auf das Objekt zu erlauben?

Nehmen wir ein Beispiel: Wenn wir zunächst entdecken, dass in einem Türschloss Magie wirkt, könnten wir spontan annehmen, dass dieses Schloss zusätzlich durch Magie mit einer Falle versehen wurde. Wie können wir nun diese Theorie unter Zuhilfenahme der Resonanzlehre prüfen? Sehr einfach, indem wir nämlich mittels der entsprechenden heiligenischen Techniken feststellen, ob das Türschloss bzw. dessen magische Aspekte resonant zu bestimmten Vergleichsobjekten sind. So könnte man zum Beispiel untersuchen, ob eine Resonanz zum Feuer besteht, wie es der Fall wäre, wenn die Falle in einem auf Feuer basierendem Maleficium, also einem Schadenszauber, bestehen würde. Dies ist eine recht offensichtliche Sache, da die Resonanz des Schlosses selbst zum Feuer hier keine Rolle spielt, eine eventuelle Resonanz der magischen Struktur wäre also sicherlich dominant.

Anders zum Beispiel, wenn wir prüfen wollen, ob die Magie nur dazu verwendet wurde, das Schloss zusätzlich zu verschließen. Hierfür müsste man größere Anstrengung darauf verwenden, die Resonanzen des Schlosses selbst von denen der Magischen Wirkung zu trennen, denn wenn wir nur erfahren, dass das Ganze - also Schloss und Magie zusammen - zu einem anderen Schloss resonant ist, bedeutet dies noch nicht viel - jedes Schloss ist zu jedem Schloss resonant, das wussten wir

auch vorher schen. Erst wenn wir wissen, dass die magische Struktur selbst zu einem Schloss im Allgemeinen resonant ist, können wir schließen, dass es sich um eine magische Verriegelung handelt.

Diese beiden Anwendungen der Resonanzlehre mögen euch vielleicht einen Ausblick auf die vielfältigen Möglichkeiten dieser Theorie geben, insbesondere wenn man bedenkt, dass sie sich in der heiligenischen Praxis durchaus seit langer Zeit bewährt, so dass man sagen kann, dass sie zumindest für die genannten Anwendungen - und einige mehr - durchaus bestens geeignet ist.